

Geschlechter-Forschung trivial kompakt bzw. Geschlechterfragen mal ganz einfach ...

(B)

Speziell für Bildungseinrichtungen und den Bereich der Sozialwissenschaften

Grundlagen

In den Sozialwissenschaften / Erziehungswissenschaften und der Psychologie versteht sich ein menschlicher Blick von selbst. Besonders bei staatlicher Förderung oder gar staatlichen Einrichtungen müssen zusätzlich die Prinzipien des Grundgesetzes Beachtung finden. Als oberstes Prinzip steht daher in diesem Zusammenhang die Menschenwürde (Artikel 1 GG) unabhängig vom Geschlecht (Artikel 3 GG).

Angemessen wäre es daher, das Geschlecht nicht zu beachten bzw. nicht zu erfragen.

„O-Ton Claudia 25:37: Die Schublade Mann und Frau brauchen wir gar nicht. Wir haben zwar ein Personenstandsrecht, das sagt es gibt Männer und Frauen, jetzt auch Intersexe bzw. die ohne Eintrag. Das ist alles gut und schön, aber brauchen tut man das nit. Für mich sind die Menschen egal wie sie aussehen, ob se den Kopf unterm Arm haben, ob sie ein Genital haben was weiblich aussieht, was männlich aussieht, für mich sind alle Menschen in erster Linie Menschen mit ihren Bedürfnissen nach Essen, Schlafen, Trinken, nach Ruhepausen, nach dem Auskommen, nach einem Leben mit einem Partner, nach einem Beruf. Aber der genitale Status, der interessiert mich überhaupt nicht.“ (SWR2-Tandem vom 29.1.2014 s.u.)

Sollte trotzdem z.B. die Abfrage einer Anrede nötig sein, ist es angeraten, dabei (auch) eine geschlechtsneutrale Variante anzubieten und diese Frage nicht als Pflichtfeld auszulegen.

Beispiel: Anrede: Herr Frau Guten Tag
oder: Geschlecht: männlich weiblich _____

(Zu sprachlichen Problemfeldern und Forschungsfragen kommen wir später - s.u.)

Warum?

Kurz: Weil es Menschen gibt, bei denen das so nicht beantwortet werden kann, oder die das so nicht beantworten möchten und es unsinnig ist, diese trotzdem zu einer (falschen) Antwort zu zwingen.

Um dies vielleicht etwas deutlicher zu illustrieren, folgendes Beispiel:

Stellen Sie sich vor, Sie besitzen dieses Fahrzeug:



Ein lila Trike, für das eine Motorrad-Versicherung und Helmpflicht besteht, aber ein Auto-Führerschein benötigt und für das PKW-/KFZ-Steuer wie für einen VW-Käfer zu bezahlen ist.

Nun müssen Sie in einem Formular die folgende Frage beantworten:

Welches Fahrzeug besitzen Sie: Auto Motorrad

Die Auswahl beider Felder gleichzeitig ist nicht möglich. Wozu diese Frage dient, ist Ihnen zu diesem Zeitpunkt nicht klar. Ohne eine Beantwortung dieser Frage ist das Formular allerdings nicht zu benutzen. Wie antworten Sie?

Und wenn die nächste Frage lautet:

Welche Farbe hat Ihr Fahrzeug: [] Schwarz [] Weiß ?

Was denken Sie, wenn Sie später in der Zeitung lesen, dass „mehr als 50% der Deutschen schwarze Autos fahren“?

Etwas länger: Die Forschung zeigt, dass es Menschen gibt, bei denen die einfache Frage nach männlich / weiblich aus verschiedenen Gründen zu kurz greift, oder sogar das Ergebnis verfälscht. Je nach dem Grund für die Frage („persönlicher Fragestellung“) kann dies unterschiedliche Bereiche des Geschlechts betreffen, die in der Summe nicht unbedingt das gleiche Ergebnis zeigen müssen:

- Genetische Festlegung z.B. für medizinische Behandlungen („sex“)
- Körperliche Erscheinungsform z.B. für die passende Hose („sex“)
- Erlebtes / gefühltes Geschlecht (Rolle?) z.B. für die persönliche Identifikation („gender“)
- Sexuelle Orientierung z.B. für die Partnerschaft („desire“)

Jeder dieser Bereiche kann Eigenschaften aufweisen, die als „weiblich“, „männlich“, „beides“ oder etwas anderes bezeichnet werden können. So gibt es, allein genetisch, Menschen mit „XX“-Chromosomen („weiblich“), „XY“-Chromosomen („männlich“), „45 XO 46 XY“-Chromosomen („beides“), u.a. - Ähnlich vielfältig gestalten sich auch die anderen Bereiche.

Darüber hinaus ist festzustellen, dass es Personen gibt, denen genetisch und körperlich jeweils ein anderes Geschlecht zugeschrieben wird. Auch andere Bereiche können sich bei ein und der selben Person unterscheiden. Dies reicht von unterschiedlich starken Ausprägungen einer Geschlechterkategorie (z.B. „männlich“) bis hin zu entgegengesetzten Ausprägungen.

So gibt es Menschen, die genetisch als „weiblich“ kategorisiert werden, aber einen eher „männlichen“ Körperbau haben bzw. ihnen „Herrenhosen“ besser passen als „Damenhosen“. Bei der Frage eines Schneiders nach dem Geschlecht ist es in einem solchen Fall wenig sinnvoll mit dem genetischen Geschlecht zu antworten.

Noch komplizierter wird es für die (real existierenden und empirisch nachgewiesenen) Fälle in denen z.B. eine als genetisch „männlich“ eingestufte Person sich als „weiblich“ erlebt. Diese hätte im Onlineshop vielleicht lieber Kleider als Holzfällerhemden zur Auswahl, wird evtl. aus der Frauen-Dessous-Abteilung eines Kaufhauses hinausgeworfen, oder „weiblich“ gekleidet bei Passkontrollen verstärkt kontrolliert.

Oder für Personen, die genetisch „männlich“ eingeteilt werden, aber z.B. wegen einer Androgenresistenz körperlich als „weiblich“ angesehen und entsprechend beurkundet werden. Wenn diese im Krankenhaus die Frage nach dem Geschlecht nur gemäß ihres Eintrags in den Reisepass mit männlich oder weiblich beantworten dürfen, kann dies evtl. zu erheblichen medizinischen Komplikationen führen.

Exkurs: sprachliche Varianten („Geschlechtergerechte Sprache“ / „gendern“)

Die Sexualisierung der Sprache durch eine Betonung zweier Geschlechter (z.B. „Schülerinnen und Schüler“) ist einer echten Geschlechtergerechtigkeit (also von mindestens drei) nicht dienlich. Aus den vielen Möglichkeiten lässt sich evtl. einfach umsetzen:

- eine neutrale Anrede, evtl. mit dem vollständigen Namen, z.B. „Einen wunderschönen guten Tag [Uli Meyer],“
- die Benutzung von „Mensch“, „Person“, „Alle“ und evtl. „(Fach)kraft“, z.B. „Sehr geehrte Lehrkraft“, „Als Reinigungsfachkraft“, „Pflegekräfte“, „Fachkraft für Ingenieurwesen“, „Gesucht wird eine wissenschaftliche Fachkraft für pädagogische Projekte“, „Die Personen im Schuldienst“, „Die Tat ausführende Person“, „Eine Person im Polizeidienst“, „Alle die im Polizeidienst stehen“ oder auch „Gesucht wird eine Person (eines beliebigen Geschlechts), die“ ...

Falls gewünscht ist natürlich auch eine Kombination möglich, z.B. „Gesucht wird eine Fachkraft* für Lebensmitteltechnik“ mit der Fußnote „* beliebigen Geschlechts“ ...

- oder zumindest eine Ergänzung um „*“ und der Fußnote „* aller Geschlechter“ oder „* beliebigen Geschlechts“, z.B. „die Bürger* Freiburgs“ oder "die Studierenden* der Hauswirtschaft" + **Fußnote: „* aller Geschlechter“**

Fazit - An den bisherigen Betrachtungen zeigt sich bereits:

- Das Individuum und seine Individualität sollte im Vordergrund stehen.
- Eine zwangsweise Einordnung in eine einfache männlich / weiblich- Geschlechts-Kategorie widerspricht der Realität und der Menschenwürde.
- Die empirische Forschung zeigt mehr Aspekte des Geschlechts als nur „männlich“ / „weiblich“ bzw. „Junge“ / „Mädchen“.
- Generalisierungen und einfache geschlechtliche Zuschreibungen, die einzig auf zwei Geschlechtern basieren, sind der realen geschlechtlichen Vielfalt nicht dienlich und führen sehr leicht zu Diskriminierungen und Fehleinschätzungen.
Unter dem Fachwort „Gender“ nur von „Jungen und Mädchen“ bzw. „Männern und Frauen“ zu reden, ist wie beim Thema „Mobilität“ nur von Autos und Lastwagen zu reden ...
- ... und „Gender“ hat **nichts** mit „sexueller Orientierung“ oder „Sex haben“ zu tun.

Begriffe

Für viele der real auftretenden geschlechtlichen Aspekte sind mittlerweile Begriffe eingeführt. Leider werden diese überwiegend vereinfacht, nicht immer einheitlich und auch stark verfälscht verwendet. Andere werden evtl. nur von einer Gruppe von Menschen verwendet und von einer anderen abgelehnt. Zusätzlich tauchen sie nicht nur als beschreibenden Fachwörter sondern auch als Bewertungen innerhalb von Moraltheorien auf. Sie müssten daher eigentlich vor jeder wissenschaftlichen Benutzung genau definiert werden.

Was genau (s.o.) definiert in diesem konkreten Zusammenhang einen Menschen als „männlich“, „weiblich“, „intersexuell“, „Jungen“, „Mädchen“, „Beides“, „Mann“, „Frau“, „Hermaphrodit“, oder etwas Anderes?

An dieser Stelle soll versucht werden, einen groben Überblick über die wichtigsten Begriffe zu geben.

Intergeschlechtlich („Inter“) / Hermaphrodit („Herm“) / Zwitter / Androgyn

Neben „männlich“ / „maskulin“ und „weiblich“ / „feminin“ gibt es weitere Ausprägungen. Als „drittes Geschlecht“ ist ein weiterer Bereich bereits in einigen Staaten (u.a. Australien) anerkannt. Dieser taucht bereits bei den alten Griechen auf.¹ Zum einen als Gott „[Hermaphroditus](#)“ und bei Platon, der Aristophanes schildern lässt:

„Die Menschen hatten kugelförmige Rümpfe sowie vier Hände und Füße und zwei Gesichter mit je zwei Ohren auf einem Kopf, den ein kreisrunder Hals trug. [...] Es gab nicht nur zwei Geschlechter, sondern drei: Manche Kugelmenschen waren rein männlich, andere rein weiblich, wiederum andere – die [andrógynoi](#) – hatten eine männliche und eine weibliche Hälfte. Die rein männlichen stammten ursprünglich von der Sonne ab, die rein weiblichen von der Erde, die [androgynen](#) (zweigeschlechtlichen) vom Mond.“ ([Wikipedia](#))

„Androgyn“ kann damit als historischer Begriff für die Kombination weiblicher und männlicher Charakteristika gesehen werden und wurde, genauso wie „hermaphrodit“, auch medizinisch entsprechend verwendet. Heute ist jedoch im medizinischen Bereich der Begriff „intersexuell“ üblicher. Dieser wird allerdings von manchen Betroffenen abgelehnt, da diese sich nicht zwischen („inter“) zwei Geschlechtern, sondern – wie schon Platon – als eigenes Geschlecht sehen. Darüber hinaus weckt „intersexuell“ die Assoziation mit „Sex“, der dafür jedoch keine Rolle spielt und damit zu einer stärkeren Verbreitung des Begriffs „intergeschlechtlich“ führte.

(Es ist im Beispiel oben sozusagen das Trike unter den Geschlechtern. ;-)

¹ Ähnliches gibt es auch in anderen Kulturen. In Indien ist z.B. [Ardhanarishvara](#) sowohl männlich als auch weiblich. „Er“ verkörpert damit u.a. die göttliche Einheit in der alle Gegensätze aufgelöst werden.

Im Rahmen eines respektvollen und individuellen Blicks auf den Menschen, sollte jeder Person ermöglicht werden, sich selbst passend zu bezeichnen.

Individuelle Schicksale wie z.B. <http://www.taz.de/!104336/> zeigen die Dramatik hinter der mangelnden Anerkennung als „Drittes Geschlecht“. Damit kann auch eine Tabuisierung einhergehen, die Betroffene zwingt, ihr wahres Geschlecht zu verschweigen oder zu verleugnen. Bei den Krankenkassen werden keine wissenschaftlichen Zahlen zu diesem Bereich erhoben. „Am Ende eröffnet mir ein junger Mediziner: Sie sind ein Mann. Aber das war natürlich falsch, und zwar so falsch wie die Tatsache, dass ich eine Frau bin. Ich bin ein intersexueller Mensch und nichts Anderes.“

Ein weiteres Beispiel u.a. zu Menschen die auch genetisch „beides“ (z.B. „chromosomales Mosaik 45 XO, 46 XY“) sind, im oben zitierten [SWR2-Tandem-Beitrag: „Etwas Eigenes oder irgendwie 'dazwischen'?“](#)

(Da der Begriff „DSD“ für „Disorders in Sex Development“ dieses Geschlecht zur Krankheit erklärt, ist er hier keine Option. [Weitere Informationen hier.](#))

Transsexuell / Transgender

Der Wortteil „sexuell“ erscheint evtl. verwirrend, da „transsexuell“ **nichts** mit „Sex haben“ bzw. „sexueller Orientierung“ zu tun hat, sondern mit der eigenen geschlechtlichen Identität.

Wie bisher auch, wollen wir an dieser Stelle grob vereinfachen:

Wenn eine Person sich als ein anderes Geschlecht erlebt, oder ein anderes Geschlecht zeigen will als ihr zugeschrieben wird, sind wir im „Trans“-Bereich.

So könnte sich z.B. ein körperlicher „Mann“, der sich eigentlich als „Frau“ („Zielgeschlecht“) erlebt und seinen Körper entsprechend angleichen will „transsexuell“ bzw. „Transfrau“ nennen.

„Transgender“ ist dabei eher der Oberbegriff, der nicht unbedingt ein „Zielgeschlecht“ aufweisen muss. Er umfasst generell Menschen, die sich mit der – ihnen zugewiesenen – Geschlechterrolle nur unzureichend oder gar nicht beschrieben fühlen, oder die sich sichtbar der klassischen Zuordnung einer Geschlechterrolle entziehen.

Heterosexuell / Homosexuell / Lesbisch / Schwul

Im Gegensatz zu den vorher beschriebenen Begriffen beziehen sich diese Begriffe nicht mehr nur auf das eigene (biologische / körperliche / erlebte / gefühlte) Geschlecht, sondern zusätzlich auf das sexuelle Interesse bzw. die „sexuelle Orientierung“. In diesen Begriffen drückt sich also sowohl das eigene als auch das Interesse am Geschlecht des Anderen aus. „Heterosexuell“ ist der Begriff für das Interesse an einem anderen Geschlecht als dem Eigenen (z.B. ein „Mann“ der grundsätzlich nur mit „Frauen“ Sex haben will) . „Homosexuell“ bezeichnet das Interesse am gleichen Geschlecht. Im Speziellen wird dabei „schwul“ für rein „männliche“ und „lesbisch“ für rein „weibliche“ Beziehungen (bzw. Kugelmenschen ;-)) benutzt. Genau genommen könnten damit alle genannten „gender“ wie z.B. „Intersex“ / „Herms“, „Männer“, „Frauen“ oder „Transgender“ „homo-“ bzw. „heterosexuell“ sein. Sinnvoll ist eine Zusammenfassung von geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung allerdings nicht.

Einen gängigen Begriff für Menschen, die Menschen unabhängig vom Geschlecht lieben (also z.B. auch „das Dritte“), gibt es bisher nicht. (Vielleicht wäre „Hippie“ eine Idee?)

*Nicht vergessen: Mit „gender“ oder gar „Gender-Ideologie“ hat die sexuelle Orientierung **nichts** zu tun.*

Wissenschaftliche Erhebung des Geschlechts

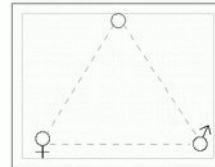
An erster Stelle in einem respektvollen Miteinander sollte immer die Überlegung stehen, welche Frage überhaupt gestellt werden muss. Ist die Frage nach dem Geschlecht überhaupt nötig und zielführend, bzw. nach welchen Aspekten des Geschlechts?

Was ist bei einer Erhebung zum Thema „sexuelle Belästigung“ wohl relevanter: das „genetische Geschlecht“ oder das „Aussehen“ und die „sexuelle Orientierung“?

Anschließend ist eine (auch sprachlich) saubere Trennung von Beobachtung, Beschreibung und Interpretation / Generalisierung notwendig. Um die Beobachtung nicht gleich durch zu grobe und evtl. unpassende Kategorisierungen zu verfälschen, ist es sinnvoll (und weit weniger diskriminierend), das Geschlecht zwar standardisiert und vergleichbar, aber möglichst individuell abzufragen.

Hilfreich kann die Abfrage z.B. über ein dreiseitiges Modell und die verschiedenen Aspekte erfolgen. Siehe:

<http://www.digidaktik.de/research/GenderErhebung.pdf>



Als Leitlinie für die Formulierung bzw. Art der Erhebung lässt sich die Frage stellen: Gibt es Personen, die eine Sicht auf ihr Geschlecht haben, die sich so nicht erheben lässt?

Denn jede Frage die ich nicht stelle, führt zu einer Antwort die ich nicht bekomme, zu Informationen die ich nicht erfahre und damit Aspekten, die ich nicht wissen kann.

So wird neues Wissen verhindert statt geschaffen.

(Ob ich auf die Frage eine „richtige“ Antwort bekomme ist dann ein weiterer Punkt - s.u.)

Allgemeine Probleme mit Statistiken sind ebenso relevant. Die Art der Frage spielt hier bereits eine Rolle. Die damit verbundene Problematik wurde oben (u.A. am Beispiel des Trike) angedeutet. So gibt es unterschiedliche Ergebnisse, wenn die Frage im Rahmen einer rein zweigeschlechtlichen Utopie gestellt wird (Bsp. Marketing), oder vom individuellen Menschen ausgeht, wie es z.B. in der Erziehungswissenschaft / Pädagogik und der Psychologie hilfreich ist.

In den Umfragen zum Kanzlerduell 2013 zeigte sich, was „repräsentativ“ bedeuten kann und wie stark der Unterschied werden kann, wenn in diesen „repräsentativen“ Umfragen drei statt zwei Auswahlmöglichkeiten angeboten und etwas andere Formulierungen gewählt werden:

RTL: Merkel **44%** Steinbrück **43%** (Forsa mit zwei Auswahlmöglichkeiten)

ARD: Merkel 44% Steinbrück **49%** (Infratest dimap mit zwei Auswahlmöglichkeiten)

ZDF: Merkel **41%** Steinbrück **33%** (FG Wahlen mit drei Auswahlmöglichkeiten)

„Fazit: Das Duell ist ein Beispiel dafür, dass eine etwas andere Methodik zu deutlich anderen Ergebnissen führen kann.“ (blog.tagesschau.de)

Unabhängig davon gibt es weitere Schwierigkeiten mit einer seriösen Erfassung und damit Aussagen über prozentuale Anteile geschlechtlicher Gruppen in der Bevölkerung:

- Menschen die in irgend einer Form nicht der zweigeschlechtlichen heterosexuellen Norm entsprechen, müssen hiernach nicht nur differenziert gefragt werden, sondern müssen dies auch selbst wissen und entsprechend mitteilen können und wollen.
- Evtl. sehen sich Betroffene (z.B. aus religiösen Gründen) nicht als „anders“ sondern als „nur momentan krank, aber heilbar“ und beantworten die Fragen entsprechend.
- „Intersexuelle“ Menschen schildern, dass sie / ihre Eltern von Medizinern angewiesen wurden ihr wahres Geschlecht zu verschweigen. Dabei gibt es Fälle, in denen die „Intersexualität“ z.B. erst mit Anfang 20 erkannt bzw. thematisiert wurde.
- Aufgrund des gesellschaftlichen / sozialen Erwartungsdrucks kann der Zeitpunkt seine geschlechtliche und/oder sexuelle Orientierung zu erkennen und später auch zu bekennen („Coming Out“), erst in der zweiten Lebenshälfte (oder gar nicht) erfolgen.

- Ängste vor Diskriminierung, Ausgrenzung, negativer Behandlung, Peinlichkeit, ... oder das bekannte Phänomen „sozial erwünschter“ Antworten kommen hinzu.

Wissenschaftliche Angaben im weiten Feld der Geschlechterbetrachtung werden daher als exaktes Ergebnis einer konkreten Studie gekennzeichnet (z.B. 132 von 1008 befragten Personen kreuzten auf die Frage „...“ die Antwort „...“ an). Bei daraus folgenden Generalisierungen werden sie zumindest als Bereich (5-10%), mit „ca.“ oder als Schätzung angegeben.

Äußerungen wie die Folgende sind z.B. als klar unwissenschaftlich einzustufen: *„In allen seinen Werken spielt zudem die Homosexualität eine sehr große Rolle – ungeachtet der Tatsache, dass man sich hier auf 5 % der männlichen Bevölkerung bezieht.“* (Mitterer 2013, S.14) - Es gibt auf Grund der hier dargestellten Problematik keine absolut verlässlichen Zahlen bezüglich der realen Verbreitung von „Homosexualität“. Es gibt auch keinen wissenschaftlichen Grund irgendeine Zahl ohne zumindest ein „ca.“ zu behaupten. Ansonsten können seriös nur mehr oder weniger stark gefärbte und voneinander abweichende Schätzungen angeführt werden. Entgegen diesem Wissen „5%“ uneingeschränkt und unbelegt als Fakt darzustellen darf im wissenschaftlichen Bereich eigentlich nicht vorkommen.

(Zusätzlich wird – mit *„In allen seinen Werken spielt [...] eine sehr große Rolle“* – eine unbelegte, nicht überprüfbare und subjektive Bewertung getroffen, aber das ist ein anderes Thema ...)

Lohnt sich der ganze Aufwand für (vielleicht) ein paar Prozent der Bevölkerung?

Im Rahmen unserer Anfangsbetrachtungen (Diskriminierungsverbot, Blick auf das Individuum, ...) und wissenschaftliche Erkenntnisse, ist der Aufwand sogar unbedingt nötig.

Zum Einen gibt es u.A. aufgrund der bisherigen Forschungspraxis zu wenig verlässliche Zahlen über die tatsächliche Verbreitung der hier angesprochenen geschlechtlichen Aspekte.

Zum Anderen verbieten gerade die Betrachtungen zur Menschenwürde, „Minderheiten“ (egal wie klein diese erscheinen) aus Bequemlichkeit zu vernachlässigen, bzw. damit Menschen, die zu „Minderheiten“ gehören, als belanglos zu missachten.

Weitere Problemfelder

Seit Ende 2013 muss in das Geburtenregister kein Geschlecht mehr eingetragen werden, wenn dieses nicht eindeutig männlich oder weiblich ist. Ohne eine entsprechende Eintragung ist aber nach momentanem Stand der Rechtslage keine Ehe (die nur zwischen „Mann“ und „Frau“ möglich ist) und keine eingetragene Lebenspartnerschaft (die für „gleichgeschlechtliche Paare“ vorgesehen ist) möglich.

„Transmännern“ wird so lange die Ehe mit ihren geliebten Frauen verweigert, wie ihr Eintrag im Personenstandsregister nicht eindeutig „männlich“ ist. Ohne einen „männlich“ oder „weiblich“ Eintrag wird „Hermaphroditen“ u.a. die erbrechtliche Absicherung ihrer Lebenspartner vollständig verweigert, da für sie weder eine „Ehe“ noch eine „eingetragene Lebenspartnerschaft“ vorgesehen ist. Ein klarer Verstoß gegen Art.3 III GG.

Stellen Sie sich vor, eine alleinstehende und voll geschäftsfähige Person A und eine alleinstehende und voll geschäftsfähige Person B wollen einen lebenslangen Ehe(ähnlichen) Bund der gegenseitigen Absicherung eingehen. Darf etwas dagegen sprechen?

Sollte anschließend bei einem evtl. „Ja“ als Grund etwas genannt werden, das in Art. 3 III GG aufgezählt wird (z.B. das Geschlecht), ist dies eindeutig gegen dieses Grundrecht.

Wozu ist, jenseits der (diskriminierenden) Konstruktion der „Ehe für Frau und Mann“, eine Eintragung des Geschlechts in das Geburtenbuch nötig? Besonders, da Kinder sowieso nicht heiraten dürfen? Warum kann die staatliche Erfassung des Geschlechts nicht bis zur tatsächlichen Notwendigkeit, also momentan z.B. bis zur Beantragung eines solchen Ehe(ähnlichen) Bundes, warten?

Generell wird es schwierig, wenn die Interpretation zu stark die Beobachtung beeinflusst. Wer von nur zwei einfachen heterosexuellen Geschlechtern ausgeht sieht evtl. auch nur diese als „normal“ und jede weitere Form als „Ausnahme“, „Unwichtig“ oder gar „Krankheit“. Damit kann zusätzlich anderen geschlechtlichen „Minderheiten“ die Anerkennung verweigert werden. Im einfachsten Fall werden sie als „statistisch nicht relevant“ „herausgerechnet“. Dies ist jedoch eine individuelle Bewertung die sich nicht aus der Beobachtung, sondern aus der Erwartung bzw. Interpretation und der eigenen Geschlechtertheorie ergibt.

Zuerst zeigt die Beobachtung, dass es Menschen gibt, die die hier vorgestellten Fälle persönlich erleben. Der Respekt vor der Menschenwürde gebietet dann, dass ihre Bewertung vor allem den Betroffenen obliegt.

Auf jeden Fall darf aus diesem Erleben – egal wie es bewertet wird – keine Diskriminierung oder gar Zwangsbehandlung erwachsen.

„Schaut nicht auf das Geschlecht - sondern auf das Individuum!“

„Für jede Studie, die Sprache bei Frauen, Raumorientierung bei Männern, dass die so unterschiedlich seien, kann ich Ihnen eine Studie raussuchen, die das Gegenteil findet. Es gibt inzwischen im Sprachbereich gute Übersichts-, so genannte Metastudien, die zeigen, dass übergreifend die Unterschiede nicht festzustellen sind.“ (Biologin Sigrid Schmitz)

„Die in vielen Studien nachgewiesenen geschlechtlichen Unterschiede [...] verschwinden, sobald die Versuche wirklich geschlechtsneutral durchgeführt werden. Wenn nämlich die Teilnehmenden vor einer Studie auf ihr Geschlecht hingewiesen werden, indem sie beispielsweise im Fragebogen ein Kreuz setzen müssen bei 'männlich' oder 'weiblich', dann werden ihre Leistungen den gängigen Vorurteilen entsprechen. [...] Und der Effekt lässt sich sogar umkehren: Wird den Probanden erklärt, dass bei einem bestimmten Versuch zum räumlichen Vorstellungsvermögen Frauen wohl besser abschneiden werden, dann schlägt sich das auch in den Ergebnissen nieder. Die objektiven Leistungen der Teilnehmenden hängen also ab von Vorurteilen und Klischees.“ (SWR2 Wissen „Typisch Mädchen ...“ s.u.)

.. (ß 16-06-20) .. (cc) by-nd 3.0de digidaktik.de .. gender.digidaktik.de ..

Weitere Beispiele für den Schulunterricht unter: <http://www.achsoistdas.com/>

Weiteres Lehrmaterial auch unter: <http://www.digidaktik.de/research/Medienkompetenz-im-Schulunterricht.shtml>

Beispiele für den Kindergarten bzw. für das Vorschulalter:

<http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/wissen/typisch-maedchen-typisch-junge/-/id=660374/did=12598298/nid=660374/3wi6iu/index.html>

Ausführlichere Betrachtungen auch in der [Wikipedia](#) ...

Weitere Materialien, Links, ... <http://gender.digidaktik.de/>

Fragebogen zum Geschlecht (Kurzversion)

Im Rahmen heutiger empirischer Forschung gehen wir beim Thema „Geschlecht“ bzw. „Sexualität“ von drei extremen Polen (♀=„weiblich“ / „Frau“, ♂=„männlich“ / „Mann“, O=„intergeschlechtlich“/„intersexuell“ / „hermaphrodit“ / „androgyn“ / ...) aus, zwischen denen sich unendlich viele Nuancen bewegen. Dieser Fragebogen soll helfen, gängige Sichtweisen zu hinterfragen und sich selbst entsprechend zu verorten. Bitte geben Sie - aus Ihrer Sicht - jeweils eine Tendenz über **die letzte Zeit** an.

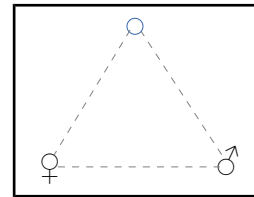
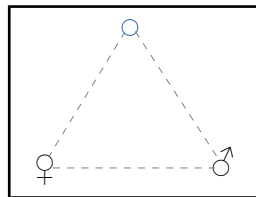
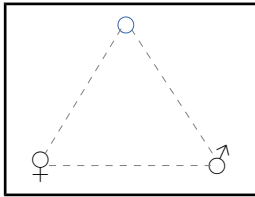
1. (pers.) Einschätzung Ihres Geschlechts (durchschnittlich):

[Bitte pro Feld möglichst einen Punkt zwischen die drei Pole (♀=„weiblich“/„feminin“, ♂=„männlich“/„maskulin“, O=„intergeschlechtlich“/„intersexuell“/„hermaphrodit“/„androgyn“/...) setzen.]

**biologisches / körperliches
Geschlecht / Aussehen**

**ich fühle / erlebe
mich**

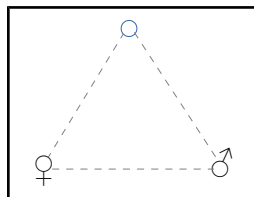
**Mein Verhalten / Aussehen wird
m.E. von der Gesellschaft interpretiert als:**



2. (pers.) Einschätzung Ihres Beziehungs-Interesses:

Welches Geschlecht haben Ihre (gewünschten) Partner* vorwiegend?

[Bitte als einen Punkt zwischen den drei Polen (♀=„weiblich“, ♂=„männlich“, O=„intergeschlechtlich“/...) markieren.]



Geschlecht beachte ich nicht / spielt für mich keine Rolle _____

3. Wenn Sie selbst in Medizin promoviert hätten/sind, wie würden Sie gerne angesprochen werden?

4. Was geben Sie bei anderen Fragebögen an, die Ihnen nur zwei Auswahlfelder zur Verfügung stellen?

Geschlecht / Anrede: weiblich / Frau männlich / Herr

5. Könnte die folgende Aussage von Ihnen sein:

„Frauen können besser zuhören als das andere Geschlecht.“

Auf jeden Fall, O-- -- -- -- -- -- -- -- -- --O Auf keinen Fall,

weil:

7. Hatten Sie Schwierigkeiten bei der Beantwortung der Fragen? Wo? Warum? Was möchten Sie noch anmerken?

Um den Fragebogen später evtl. mit einem Weiteren vergleichen zu können, freuen wir uns noch über folgende Angaben:

Tag Ihres Geburtsdatums (Zahl): __; zweiter Buchstabe Ihres Vornamens: __;

erster Buchstabe des Vornamens Ihrer Mutter: __; dies ist Ihr 1. | _____ Fragebogen.

Vielen Dank!